



1981a

DVA

Radius, Stuttgart

11/83
Datum

Kritik: Bücher zum Thema dieses Heftes

Schuldfreie Wissenschaft?

Armin Hermann: Wie die Wissenschaft ihre Unschuld verlor. Macht und Mißbrauch der Forscher. – Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1982. 272 S., geb. DM 34,-.

Erich Fromm: Über den Ungehorsam und andere Essays. A. d. Amerikan. v. Liselotte und Ernst Mickel. – Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1982. 170 S., geb. DM 24,-.

Carl Friedrich von Weizsäcker: Wege in der Gefahr. Eine Studie über Wirtschaft, Gesellschaft und Kriegsverhütung. – Deutscher Taschenbuch Verlag, München; 4. Aufl. 1982. 272 S., kt. DM 7,80.

Armin Hermann beschreibt, »wie die Wissenschaft ihre Unschuld verlor«, genauer gesagt, er zeigt an vielen Beispielen, wie das Ziel wissenschaftlicher Arbeit, der Gegenstand und auch das Ergebnis von außerwissenschaftlichen Kräften abhing, vom Neid der Fachkollegen, von dem Interesse der politisch Mächtigen und- insbesondere von der Auffassung der Kirche über die Natur. Das Buch schildert zahlreiche, auch allgemein weniger bekannte historische Begebenheiten, es liest sich locker, ja spannend, und es läßt doch letztlich unbefriedigt: Die brennende Frage, wie wir heute mit der Möglichkeit der Verneinung von Leben mit Hilfe wissenschaftlicher Ergebnisse umgehen, wird nicht thematisiert. Hermann fordert, die Wissenschaft – trotzdem – nicht abzuschaffen. Richtig, aber wäre es nicht erforderlich, sie zu ändern?

Einen Weg für eine Antwort nennt Erich Fromm in einer Sammlung von neun Aufsätzen, die er kurz vor seinem Tod noch zusammenstellen konnte: ungehorsam sein, den Priestern der Gesellschaft nicht folgen, Vorleistungen erbringen, einseitig abrüsten. Dies nicht als eine neue Tugend, sondern als Handlungsmöglichkeit überall dort, wo es unmittelbar um Menschen geht, aus Liebe zum Leben, aus Notwendigkeit, Frieden zu haben. Fromm liefert Ansätze zu einer umfassenden Sozialpsychologie; dabei stützt er sich ausdrücklich auf die Marxsche Gesellschaftsanalyse.

Von der Naturwissenschaft handelt das Buch nicht explizit, aber es stellt Handlungsmaximen auf, die auch für wissenschaftliche Arbeit Bedeutung haben könnten und sollten. Von der Predigt Fromms zur Entscheidung in den einzelnen Fragen wissenschaftlicher Tätigkeit ist es allerdings noch ein weiter Weg.

Ein Stück dieser »Wege in der Gefahr« zeigt Carl Friedrich von Weizsäcker in seinem 1976 erschienenen Buch. Hier diskutiert ein Naturwissenschaftler die Themen, bei denen die Auswirkungen der Wissenschaft auf die Gesellschaft besonders fühlbar sind: Energie, Wirtschaftsentwicklung, Krieg, Rüstung, Sozialismus als Gesellschaftsstruktur, Politik und Bewußtsein.

Weizsäcker entfaltet keine These von der Unterordnung der Naturwissenschaft unter gesellschaftliche Prioritätensetzung, sprich Politik, aber er redet auch nicht der Wertfreiheit und mithin Schuldlosigkeit der Wissenschaft das Wort. Er diskutiert die Probleme, die im Zuge der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse entstehen (können) an Hand der Fakten, die dank wissenschaftlicher Arbeit bekannt sind. Ich fühle mich durch dieses Buch insbesondere deshalb angesprochen, weil Weizsäcker von der Sache her zwingende Schlüsse und seine eigene Meinung sorgfältig auseinanderhält und damit deutlich macht, daß beides gefordert ist, das sorgfältige Schlußfolgern aufgrund nachweisbarer Fakten und das Bekenntnis und die bewußte Übernahme von Verantwortung und Schuld. Beides gehört wohl zu wissenschaftlicher Arbeit, wie wir sie heute brauchen.

Carl-Hellmut Wagemann

Friedensvoten aus Heidelberg und Bensberg

Militarismus und Rüstung. Beiträge zur ökumenischen Diskussion. Hrsg. v. Bernhard Moltmann. – Forschungsstätte der Evang. Studiengemeinschaft, Heidelberg 1981 (Texte und Materialien der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Reihe A, Nr. 12). 212 S. kt. DM 9,-.

Frieden – für Katholiken eine Provokation? Ein Memorandum. Hrsg. vom Bensberger Kreis. – Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek; 11.-14. Tsd. 1982 (rororo aktuell Bd. 5114). 128 S., kt. DM 5,80.

Sicherheitspolitik zwischen Ethik und Realitätsanalyse. Hrsg. v. Hermann Boverter. – Thomas-Morus-Akademie, Bensberg (Bergisch Gladbach) 1980 (Veröffentlichungen der Thomas-Morus-Akademie, Katholische Akademie im Erzbistum Köln. Bensberger Protokolle Nr. 32). Typoskript. 127 S., kt. DM 5,-.

An kirchlichen Friedensvoten ist zur Zeit kein Mangel. Wenn es in der Bergpredigt hieß: »Selig sind die Formulierungskünstler«, müßte uns um die Kirche und die Welt nicht bange sein. »Aber«, fragt Wolfgang Lienemann von der Heidelberger Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft

(FEST), »wenn die Prognose erhöhter Kriegsgefahr stimmt – muß man dann nicht folgern, daß das Engagement der Kirchen nach 1945 für Frieden und Entspannung vergebens war? Wenn man aber solche Vergeblichkeit beklagt – was hatte man denn demgegenüber erwartet?«

Kirchliches Einwirken auf die Politik kann sich an zwei Rezepte halten. Das eine formulierte der amerikanische Präsident F. D. Roosevelt nach dem Gespräch mit einer Gruppe von Reformern: »Jungs, ihr habt mich überzeugt. Nun geht nach Hause und übt Druck auf mich aus.« Das gegenteilige Verfahren findet sich im Allgemeinen Preußischen Landrecht: »Jeder Untertan zeige Mängel des öffentlichen Wesens der Obrigkeit an, mache davon aber kein Geräusch beim Publikum.«

Die kirchlichen Friedensdenker wollen zwar heute gerne auch etwas harmonisches Geräusch beim Publikum machen, aber sie scheuen sich noch, an der Basis zu mobilisieren und mit Dissonanzen Druck auszuüben. Hier wirkt nach, daß sich die Kirchenleitungen am liebsten immer noch den vereinigten Obrigkeiten zurechnen würden. Im 18. und 19. Jahrhundert galt: »Die kirchlichen Amtsträger beraten die Obrigkeit, und